

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Beleg Nagold und
Nachbarortvertrieb
Nr. 1.25
wöchentlich Nr. 1.25.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Pfg. die
einspaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 192.

Verlag u. Druck der W. Rieler'schen
Buchdruckerei (L. Lauf), Altensteig.

Donnerstag, dem 18. August.

Amtsblatt für Pflanzgrafenweiler.

1910.

Der Brand der Brüsseler Weltausstellung

Seht noch immer im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. So gewiß auch die Stadt Brüssel der Hauptleidtragende ist und nach ihr der belgische Staat am schwersten betroffen wurde, in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurden alle Nationen, die sich an der Ausstellung beteiligten hatten, ja alle Kulturvölker der Erde. Ueber den unmittelbaren Materialschaden wird man hinwegkommen, soweit nicht unerwartete Kunst- oder Wertgegenstände ein Raub der Elemente wurden; die Hoffnungen der Aussteller auf den Lohn ihres jahrelangen Fleißes sind zum großen Teil vernichtet. Die deutsche Abteilung ist glücklicherweise unverletzt geblieben, auch die holländische und mehrere andere Abteilungen wurden gerettet. Immerhin ist die Ausstellung eine Ruine geworden. Der Besuch der Interessenten, der jetzt erst recht einleuchtend und die Bestellungen bringen sollte, wird stark nachlassen, da die Gelegenheit, Vergleiche zwischen den Produkten und den Preisen der verschiedenen Länder anzustellen, erheblich geschmälert wurde. Was nützt den Ausstellern aber alle Anerkennung, wenn der klingende Erfolg ausbleibt? Weltausstellungen sind praktische Veranstaltungen, auf denen jeder Teilnehmer zeigen will, was er zu leisten vermag, und nach seiner Leistungsfähigkeit bezahlt sein will.

Brüssel will seine Weltausstellung so schnell wie möglich wieder eröffnen, um seinen eigenen Schaden sowie den der Aussteller auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Daß die wiedereröffnete Ausstellung auch nicht entfernt die Vollständigkeit der niedergebrannten aufweisen kann, liegt auf der Hand. Vieles, und zum Teil das Beste, war doch gerade zur Ausstellung erst fertig geworden. Die Galerien und Pavillons lassen sich in verhältnismäßig kurzer Frist wieder aufbauen; aber welchen Wert haben sie für Aussteller wie Interessenten, wenn die wichtigsten Ausstellungsgegenstände darin fehlen? Auf den Kern kommt es an, nicht auf die Schale!

Und ist nach der Brüsseler Katastrophe der Gedanke von Weltausstellungen nicht überhaupt bedroht? Wenn die Versicherungsgesellschaften nach der niederschmetternden Erfahrung der wenigen Nachstunden vom 14. zum 15. d. M. sich hinfort weigern, Wertobjekte zu versichern, die in so feuergefährlichen Räumen aufgehäuft werden, wie es Ausstellungsgebäude nun einmal sind? Möglicherweise einer solchen Weigerung liegt nahe. Leider kann man die Leitung der belgischen Abteilung nicht von dem Vorwurf freisprechen, die Rücksicht auf Feuergefahr stark vernachlässigt zu haben.

Die deutsche Ausstellung war und ist auch in diesem Betracht eine Musterleistung. Die Errichtung eines eigenen Ausstellungs-Gebäudes, in dem nicht gleichzeitig auch, wie in dem belgischen, Restaurations-Räume untergebracht waren, bot von vornherein eine Garantie gegen Feuergefahr. Es ist gewiß interessant, daß die Industrie des deutschen Reiches, dessen Hauptstadt noch nie eine Weltausstellung in ihren eigenen Mauern gesehen hat, in dieser Kardinalfrage des AusstellungsweSENS vorbildlich geworden ist.

Tagespolitik.

Die großen Herbstmanöver der deutschen Hochseeflotte haben begonnen. Die Hauptaktion wird sich zunächst im östlichen Teil der Ostsee entfalten, wo in den Danziger Gewässern die Sörparaden, die Kaiserparade und die Landungsmanöver stattfinden. Am 2. Septbr. kehrt die Flotte zum Kohleneinnehmen nach Kiel zurück, um sodann wieder nach der Ost- bezw. Nordsee in See zu gehen. Die Rückkehr der Hochseeflotte erfolgt am 8. Septbr.

Die streikenden Werftarbeiter scheinen in ihrer anfänglichen Siegesgewißheit schwankend geworden zu sein. In verschiedenen Hamburger Versammlungen kam diese Stimmung klar zum Ausdruck.

Beschlüsse über weitere Maßnahmen gegen die Unternehmer konnten nicht gefaßt werden. Eine Vermittlung der Regierung wurde von den Arbeitern als zwecklos abgelehnt.

Die deutschen Gedenkfeiern in Elsaß-Lothringen aus Anlaß der vierzigjährigen Wiederkehr der großen Schlachten und Siege geben den Pariser Blättern fortgesetzt zu Körperleiden Ursache. Kamentlich ärgern sie sich über die Worte des Gravelotter Bürgermeisters Dr. Böhmer, der, ohne ein Land zu nennen, von ernstern Ereignissen gesprochen hatte, die Deutschland drohen, und seine Rede mit den Worten geschlossen hatte: Fern sei von uns alle Schwäche und Weichheit! Vorwärts für Kaiser und Reich! — Was daran von französischer Seite übel zu nehmen ist, kann man beim besten Willen nicht erkennen.

Unser Kaiser hat es sich, wie schon wiederholt in ähnlichen Fällen, so auch anlässlich der furchtbaren Eisenbahn-Katastrophe bei Saujon im südlichen Frankreich, nicht nehmen lassen, dem Präsidenten der Republik sein aufrichtigstes Mitgefühl mit den zahlreichen Opfern und der Trauer der heimgesuchten Familien telegraphisch auszusprechen. Herr Fallières, der gerade seinen offiziellen Besuch in der Schweiz abstatte, besuchte sich, gleichfalls auf telegraphischem Wege seinen aufrichtigsten Dank für die gütige Teilnahme zum Ausdruck zu bringen. Diese rein menschliche Kundgebung ist im gegenwärtigen Augenblick besonders willkommen zu heißen. Chauvinistische Franzosen haben den Fahnen ihrer Aeroplane, die sich bis hart an die deutsche Grenze ausdehnten, hochtönende Worte gewidmet und den Revanche-Krieg Frankreichs recht deutlich an die Wand gemalt. Mit der Befundung seiner aufrichtigen Anteilnahme an der Saujoner Eisenbahn-Katastrophe hat unser Kaiser auch den Heißblütigsten unter den Franzosen bewiesen, wie wenig er sich durch ihr Geschrei beeinflussen läßt. Und wenn andererseits in den deutschen Grenzorten jetzt die vierzigjährige Wiederkehr der großen Schlachten und Siege des Krieges 1870/71 feierlich begangen wird, so mögen angesichts des kaiserlichen Beileidsgrammes die Franzosen inne werden, daß diese Gedenkfeiern nicht begangen werden, um Frankreichs Eigenliebe zu kränken oder die französische Nation irgendwie zu verletzen. Nichts liegt den deutschen Veteranen, die auf den Schlachtfeldern von 1870 zu andächtiger Erinnerung zusammengelassen sind, ferner. Diese Feiern betunden nichts von Kriegslüsterheit, sondern nur die Freude und den Stolz an dem Erreichten, das Deutschland heute und in alle Zukunft genügt. Sollten wir freilich herausgefordert werden, dann wird es dem deutschen Reiche heute so wenig an Helden fehlen, wie in dem großen Kriegsjahr.

Wegen des Saujoner Eisenbahnunglücks kürzte der Präsident Fallières seinen Schweizer Besuch ab. Dennoch hätte er das Opfer eines Attentates werden können. In Genf wurde ein schweizerischer Anarchist verhaftet, der in einem anarchistischen Lausanner Blatte die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß ein Sohn Tellis sich finden würde, den Präsidenten Fallières umzubringen.

Das Paradies der Steuerzahler hat man in dem nordamerikanischen Freistaat Minnesota entdeckt. Dort ist die finanzielle Lage laut Berl. Tz. so günstig, daß für 1912 kein Staatsbürger Steuern zu zahlen haben wird. Auf die Erhebung kommunaler Steuern können ihres Reichstums halber bekanntlich manche Gemeinden verzichten; nur verleihen diese das Gemeinderecht heute gegen eine so hohe Gebühr, daß davon die Steuerleistungen vieler Jahre zu bestreiten sind. In der Freiheit von Staatssteuern steht Minnesota einzig da.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. August.

* Anlässlich der Herbstübungen der Truppen des 13. (A. Württ.) Armeekorps wird auf die Wichtigkeit einer genauen und deutlichen Adresse der Postsendungen und Telegramme hingewiesen. Zu einer genauen Adresse gehören: Vorname, Geschlechtsname, Dienstgrad, Truppenteil und für gewöhnlich der Standort (Garnisonsort), zutreffendenfalls mit dem Zusatz „nachzusenden“. Als „postlagernd“ dürfen die Sendungen nur bezeichnet werden, wenn sie von den Empfängern selbst, also nicht von den Kommandierten der Truppenteile abgeholt werden sollen. Da die Stäbe und die einzelnen Teile des gleichen Truppenkörpers die Postfächer häufig bei verschiedenen Postanstalten abholen lassen, so ist bei Sendungen an Offiziere und Mannschaften die genaue Bezeichnung des Truppenteils Regiment, Komp., Eskadron, Batterie nötig. Die an Einjährig-Freiwillige und Offiziere gerichteten Sendungen, die in der Aufschrift nur die Wohnung des Empfängers im Standort, aber keine nähere Bezeichnung des Truppenteils enthalten, erleiden wegen dieser Feststellung häufig Verzögerungen in der Beförderung. Sollen Sendungen an Militärpersonen nicht in das Manöver nachgeschendet werden, so ist dies durch Vermerk „Nicht nachsenden“ in der Aufschrift zum Ausdruck zu bringen. Bei Briefen an die Mannschaften empfiehlt sich die Verwendung von Umschlägen mit entsprechendem Vordruck, wie solche bei den Postanstalten, Posthilfsstellen und Landpostboten käuflich, 2 Stück 1 Pfg., zu haben sind. Zu Postanweisungen an die Truppen im Manöver sind nur Kartenformulare zulässig.

* **Obhausen, 17. August.** In neuester Zeit wird unsere Gegend von Dieben heimgesucht, die ihr Handwerk recht ungeniert treiben. Vorgefunden wurde in Fronsdorf am hellen Tag, nachmittags halb drei Uhr, bei einem Bauern eingebrochen und u. a. ein kleiner Gelbbetrag, 1 Brosche, Eheringe, Messer, Eier und Brot gestohlen. Am gleichen Tag, abends, brachen die gleichen Diebe im Hause des Gemeinderats Dengler hier ein. Es wurde alles durchwühlt und nach Geld gesucht, solches aber glücklicherweise nicht entdeckt, dagegen eine Uhr mitgenommen. Man wurde auf die Diebe aufmerksam, auch lehrten die Bewohner des Hauses nach Hause zurück, so daß die Einbrecher in ihrer „Arbeit“ gestört wurden, aber entwischten. Es handelt sich um zwei Davidsen, die in der Weise vorgehen, daß der eine davon Posten steht, während der andere den Diebstahl ausführt. Vorsicht ist besonders da geboten, wo man den Feldgeschäften nachgeht.

|| **Wildbad, 17. August.** Bei der Herstellung von Feuerwerk für die Abendbeleuchtung gab es eine Explosion. Dabei konnte sich der Arbeiter Wilhelm Fischer von Giebronn nicht mehr retten und verbrannte sich im Gesicht und an den Armen. Er mußte in die Klinik nach Pforzheim übergeführt werden, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

|| **Bondorf, O.A. Herrenberg, 17. August.** In Verlegenheit kam der Weggermeister D. in Seeborn. Er hat zwei Jäger, die gerade nach Bondorf fahren, ihm ein halbes Kind, das er mit Weggermeister Sch. hier gemeinsam hatte, mitzubringen. Set's nun, daß die Biße viel Durst gab oder machtens Jägergeschichten, dem Pferd wurde einfach die Zeit zu lang und es ging mit dem Fleck ohne Inzassen davon, aber nicht Seeborn, sondern Haßlingen zu. Das Fährwerk wurde dann gleich verfolgt und da es nicht nach H. kam, wurde es die ganze Nacht gesucht, aber erst gegen Morgen von dem Besitzer mit Hilfe eines Hundes ca. 1 Kilometer vom Weg entfernt unterhalb eines hohen Rammes umgeworfen und beschädigt aufgefunden, während das Pferd fast unbeschädigt Alee fraß. Das Fleisch wurde dann nach seinem Bestimmungsort geschafft, wo es hoffentlich auf den Mittag noch weich genug geworden ist.

|| **Oberndorf**, 16. August. Mit dem heutigen Tage konnte nach langjährigem Harren die erwünschte Automobillinie Oberndorf-Schramberg in Betrieb genommen werden.

|| **Tübingen**, 17. August. Vorgestern ist in der Freiburger Klinik der Professor der Volkswirtschaftslehre, Friedrich Julius von Neumann, gestorben.

|| **Sickenhausen**, O.A. Tübingen, 17. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Der 67 Jahre alte Schuhmachermeister Christian Luz fiel infolge eines Fehltrittes so unglücklich die Treppe hinunter, daß er die Wirbelsäule brach und sofort tot war.

|| **Darmstadt**, O.A. Böttingen, 17. August. Gestern vormittag stürzte plötzlich ein großer Teil des Hintergebäudes der Wirtschaft zur „Linde“ in sich zusammen. Ein Glück war es, daß niemand in dem Haus teil anwesend war.

|| **Leonberg**, 17. August. Unter dem Hurra der Jugend wurde heute früh acht Uhr der in den Heumaden gelandete Ballon „Condor“, der gestern abend bei Straßburg i. G. mit zwei Offizieren aufgestiegen war, zum hiesigen Bahnhof gebracht. Der Ballon fuhr in geringer Höhe über die Stadt und stieg, trotz Ballastabgabe, nicht mehr. Eine Stunde nach der Landung war der Ballon schon auf dem Bahnhof zum Rücktransport nach Straßburg abgegeben. Die Landung erfolgte mit Hilfe auf dem Felde arbeitender Personen glatt.

|| **Stuttgart**, 17. August. Das Volksfest beginnt am Samstag, den 24. September und dauert bis zum Dienstag, 27. September. Am Sonntag nachmittag finden Pferdetrabwettrennen und Galopprennen für leichte und mittelschwere Pferde statt und am Montag Schauflüge mit vier Flugmaschinen. Für die Trabwettrennen sind für Preise im ganzen 4250 Mark ausgeworfen.

|| **Stuttgart**, 17. August. Für die in Verbindung mit dem Cannstatter Volksfest abzuhaltenden Schauflüge hat die Stadtverwaltung mit der Karos-Gesellschaft in Berlin ein Abkommen getroffen, wonach vier Flugapparate verschiedener Systeme durch berufsmäßig ausgebildete Führer in mehreren Flügen von verschiedener Zeitdauer vorgeführt werden sollen. Der Start- und Landungsplan wird von der Stadtverwaltung eingeräumt und es sollen auch sonst Vorkehrungen getroffen werden, welche die Sicherheit des Publikums gewährleisten.

|| **Köngen**, O.A. Ehlingen, 17. August. Das letzte schwere Gewitter ist nicht ohne Schaden vorübergegangen. Der Sturmwind riß eine Menge Obst von den Bäumen. Einen Schuppen, in dem eine Dreschmaschine stand, warf der Sturm um, die meisten darin beschäftigten Personen konnten sich retten, 2 jedoch, der Maurer Eppinger und dessen Schwester, wurden von stürzenden Balken getroffen und erlitten schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen. Der Besitzer der Maschine erleidet einen Schaden von etwa 1200 Mark.

|| **Geifertshofen**, O.A. Gaildorf, 17. August. Ueber die hiesige Markung ging ein schweres Gewitter nieder. 5 Minuten setzte der Hagel ein mit Körnern in Haselnußgröße. In einigen Gewanden der Markung sind die Früchte zu 50-60 Proz. vernichtet.

|| **Crailsheim**, 17. August. Bei dem letzten Gewitter hat es auf Jagstheimer Markung eine halbe

Stunde lang gehagelt, wodurch beträchtlicher Schaden entstand. Fast sämtliche Gartengewächse wurden vernichtet und das Obst zum größten Teil von den Bäumen geschlagen. Der Schaden an den noch auf dem Felde befindlichen Getreidefrüchten wird auf 90 Prozent geschätzt.

|| **Niederstetten**, O.A. Gerabronn, 17. August. Dem Bericht über den gestrigen Unglücksfall ist nachzutragen, daß der Gastwirt Schmiegel von Jollhaus seinen Verletzungen erlegen ist, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen. Der Verunglückte mahnte vorher den Schmied, er solle vorsichtig sein, da das Pferd ein Schläger sei. Im gleichen Moment schlug das Pferd mit beiden Hinterfüßen aus und traf seinen Herrn an den Kopf. Besondere Teilnahme wendet sich der Witwe zu, die in wenigen Jahren zum zweitenmal Witwe geworden ist.

|| **Nalen**, 17. August. Ein wundervolles Schauspiel war am Montag abend zwischen 8 und halb 9 Uhr zu beobachten. In der Richtung Hüttlingen war in der Bewölkung eine größere Lichtung, in der sich eine Landschaft zeigte: Getreidefelder, Büsche, Hügel, Baumgruppen und Wald wundervoll gezeichnet, wie richtige fata morgana. Anderthalb Stunden später ging ein starkes Gewitter nieder.

|| **Wachtolsheim**, O.A. Blaubeuren, 17. August. In der väterlichen Scheuer hat sich ein 11jähriger Knabe aus Lebensüberdruß erhängt. Familienverhältnisse sollen den näheren Anlaß zur schauerlichen Tat gegeben haben.

|| **Ulm**, 17. August. Unter dem Vorsitz des Regierungsrats Pecoroni begannen die Vertreter der deutschen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften eine dreitägige Beratung, die sich in erster Linie auf den Entwurf der Reichsversicherungsordnung erstreckte. Es wurde über eine Reihe von Anträgen abgestimmt, die sich größtenteils gegen die Bestimmungen des Entwurfs wenden, vor allem die Errichtung selbständiger Versicherungsämter für die Unfallversicherung ablehnen, eine gleichmäßige Behandlung von Orts- und Landtraktanten fordern, die im Wanderberuf beschäftigten Personen den Ortstraktanten zugewiesen wissen wollen, eine gleichmäßige Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung für sämtliche Betriebsbeamte bis zu 3000 Mark Einkommen wünschen, Kinder unter 7 Jahren nicht als Arbeiter im Sinne der Unfallversicherung betrachten wissen wollen und sonst noch verschiedene Vorschläge machen. Gestern machten die zu der Tagung erschienenen Vertreter einen Ausflug nach Blaubeuren.

|| **Ulm**, 17. August. In Neu-Ulm ist der Soldat Joseph Winkler von Haldenwang bei Günzburg in der Schlaftrunkenheit aus einem Fenster des dritten Stockes der Kaserne gestürzt und eine halbe Stunde nach dem Unfall an den erlittenen Verletzungen gestorben.

|| **Frankfurt a. M.**, 17. August. Der Postillon Roland von Forbach unterlag heute vormittag auf der Fahrt Frankfurt a. M.-Forbach aus dem Wertgefaß des Postwagens zwei Wertfächer, enthaltend 80000 Mark Bargeld. Roland, der das Wertgefaß anscheinend mit einem zweiten Schlüssel geöffnet hat, hat, um den Verdacht abzulenken, den

Boden des Wertgefäßes zertrümmert, wodurch der Anschein erweckt wurde, als ob durch den zerbrochenen Boden die Wertfächer während der Fahrt verloren gegangen seien. Roland hat einen Beutel in einen Korb verpackt, fingierte eine Adresse bahnlagernd Reunfingen und übergab das Paket einem hiesigen Expeditur zur dringenden Beforgung. Letzterer schöpfe Verdacht und erstattete Anzeige. Der gesamte Betrag von 80000 Mark wurde in dem Korb gefunden. Der Täter ist verhaftet.

|| **Berlin**, 17. August. Dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Delbrück, ist auf sein an den Präsidenten der Weltausstellung, Janssen, gerichteter, die Teilnahme der inneren Reichsverwaltung an dem Brandunglück ausdrückendes Telegramm folgende Antwort zugegangen: Sage Ew. Excellenz meinen tiefgefühltesten Dank für die herzlichen Worte der Teilnahme an dem Unglück, das uns traf. In wenigen Wochen hoffen wir, der Ausstellung ihr früheres Aussehen wiederzugeben. Die belgische Abteilung wird wieder ausgebaut werden und selbst England wird die feine wieder herstellen. Was verloren ist, ist nicht mehr als ein Zwanzigstel der Ausstellung.

|| **Bremen**, 17. August. Der Präsident der helenischen Republik, Don Pedro Montts, der gestern hier eingetroffen war, ist gestern abend 11.50 Uhr einem Herzschlag erlegen.

Zusammenstoß von Torpedobooten.

* **Niel**, 17. August. Heute nacht wurde in der Kieler Bucht das Torpedoboot „S. 32“ von dem Torpedoboot „S. 76“ gerammt. Beide Boote sind während der Bergungsversuche gesunken. Die Besatzungen wurden gerettet. „S. 32“ diente den Artillerieschiffen als Tender; „S. 76“ wird zur Zeit als Docksboot beim 3. Geschwader verwendet.

Ausländisches.

|| **Gibraltar**, 17. August. Von den Kapitänspassagieren des untergegangenen Dampfers „Martos“ ist nur einer gerettet worden. Von den geretteten Zwischendeckpassagieren sind vier verletzt. Der 70-jährige Kapitän des „Martos“ ist, auf der Kommandobrücke stehend, mit seinem Schiff untergegangen.

|| **Gibraltar**, 17. August. Der deutsche Dampfer „Elsa“ ist mit Beschlag belegt worden, da die Eigentümer des untergegangenen Dampfers „Martos“ einen Schadenersatz in Höhe von 16500 Lire geltend gemacht haben.

Zum 80. Geburtstag Kaiser Franz Josephs von Oesterreich.

|| **Berlin**, 17. August. Der Reichsanzeiger schreibt im nichtamtlichen Teil: Kaiser Franz Joseph vollendet morgen sein 80. Lebensjahr. Wie ihm an diesem Ehrentage seine Völker in dankbarer Liebe entgegenjubeln, so wenden sich auch in Deutschland die Herzen dem erlauchten Monarchen zu, in dem wir den väterlichen Freund unseres Kaisers, den treuen Bundesgenossen des Deutschen Reiches, einen starken Schirmherrn des europäischen Friedens und

Lesefuchs

Die Verschwiegenheit ist deshalb eine so schwere Tugend, weil niemand es merken kann, wenn wir sie üben.

Jean Paul.

In den Fjorden.

Novelle von Magdeleine Krags. Uebersetzung von D. Hoff.

(Nachdruck verboten.)

Ingeborg verbrachte die folgenden Tage in großer Herzensanale die Tränen linderten ihre Unruhe. Sie hätte widerstehen mögen, wenn ihr ein Widerstand möglich gewesen wäre. Schon seit langer Zeit war sie entmutigt. Seit dem Tode ihres Gatten hatte sie so sehr mit dem Elend ringen müssen, daß die Aussicht auf eine zweite Heirat ihr erschien wie ein Stern, dessen Glanz die Finsternis plötzlich durchbricht. Sie war noch so jung, sie sehnte sich so sehr nach Glück und Reichtum für sich und ihr Kind, daß der Gedanke, in einem Hause zu wohnen und walten zu können, in dem es an nichts mangelte, den Sieg über alle anderen Gefühle davontrug. Und als Lars ihr am nächsten Dienstag einen Besuch machte und um ihre Hand anhielt, nahm sie den reichen Freier auf mit einem Lächeln, das einer Einwilligung gleichkam.

Wenn Lars Björn nicht mit den Gelehen und den Landesritten hätte rechnen müssen, würde er seine zweite Hochzeit noch an demselben Tage gefeiert haben, so glücklich war er über diese Aufnahme. Allein er mußte sich einen ganzen Monat gedulden, und diese Frist beharrte ihn noch in seinem Entschlusse.

Endlich fand die Hochzeit statt, und die Feste, die sie in Luise begleiteten, waren so prunkvoll, als man es von der Wohlstande des Gutsbesizers nur erwarten konnte.

Mit der neuen Frau Lars Björns zog ein anderer und besserer Geist in Luise ein. Wenn Ingeborg auch nicht die überlegene Intelligenz und die Willenskraft ihrer Vorgängerin besaß, so hatte sie doch die Macht der Schönheit und Sanftmut für sich und herrschte wie eine Königin, ohne ihre Autorität fühlbar zu machen. Sie vergaß ihre bescheidene Herkunft nicht und glaubte sich verpflichtet, nur das zu wollen, was Lars selbst wollte, während dieser ängstlich darauf bedacht war, der Wünschen seiner Frau nicht zuwider zu handeln. Ihr beiderseitiges Bestehen glück einer Quelle, die ruhig ihrem Lauf zwischen den Blüten folgt, ohne je ein Strom werden und ohne je umkehren zu können. Ingeborg blieb Lars stets eine ergebene, zärtliche und dankbare Gefährtin und vergaß nie, unter welchen Umständen sie den Namen ihres ersten Gatten gegen den des Lars Björns eingetauscht, und dieser blieb immer sterblich in sie verliebt.

Es ist wahr — sie zählte zwanzig Jahre weniger als er und stand in der Blüte ihrer Jugend. Die Zeit erhobte ihre Schönheit übrigens noch, denn der sorglose Friede des Haushaltes verlieh ihrer Haut einen noch weicheren Glanz. In jeder Hinsicht war es für den Hof von Luise und für seine Bewohner eine glückliche Zeit. Doch das Glück ist ebenso schnell dahin als das Rosenblatt, das der erste Windstoß abreißt und zur Erde wirbelt.

Dieser ruhige, friedliche Bund löste auch einen wohlthuenden Einfluß aus auf das Verhältnis der beiden Willingsbrüder, und wenn er auch keinen völligen Wechsel in ihnen hervorbringen konnte, so hatte er doch andere günstige Wirkungen. Lars setzte sich nicht mehr auf die Türschwelle und bezte Kumond und Niels nicht mehr, sich zu streiten, zu beschimpfen und zu schlagen. Im Gegenteil — die für die beiden jungen

Leute gleich zärtliche und unparteiische Fürsorge der Stiefmutter gab ihnen unaufhörlich ein gutes Beispiel und stimmte sie verträglicher. Diese Güte erweichte ihre verhärteten Herzen nach und nach und ließ die Saiten des Gefühls allmählich anklängen. Und wenn auch noch etwas von dem alten Gärungstoff in ihnen steckte, wenn sie ihren wilden Instinkte auch noch zuweilen nachgaben, so hatten sie wenigstens auf die gegenseitigen Redereien verzichtet. Sie pflanzten sich nicht mehr wie einst jeder an einer Seite des Eingangstores auf um sich haßerfüllte Blicke zuwerfen — sie erröteten jetzt über ihre Abneigung, wie die saunten und ruhigen Augen ihrer liebevollen und schönen Stiefmutter auf ihnen ruhten, und sie erröteten noch mehr, wenn das kleine Mädchen stehen blieb um sie mit ihren großen erstaunten Augen anzublicken und dann ganz furchtbar fortzuweichen. Obgleich das kleine Mädchen kein Wort sagte, war diese Sprache des Schweigens doch bedeutender als alle Stimmen der Erde. Und die Vorwürfe oder Ratschläge dieser schweigenden Stimme gingen den beiden Brüdern zu Herzen und ließen sie nachdenken über das, was sie taten oder tun mußten.

Kugott, so hieß das junge Mädchen, wuchs in ihren Spielen heran, umgeben von der lauten mütterlichen Obhut. Von Jahr zu Jahr verkörperte ihre Gesichtszüge und die Anmut ihrer Gestalt eine Schönheit ohne Gleichen. Sie besaß die Frische und Reinheit einer Lilie. Ohne daß es ihr bemerkt gewesen wäre, lag es auf ihrem Antlitz wie eine Andacht, die Ehrfurcht gebot, und ihr Blick offenbarte eine unwiderstehliche Dohheit, ohne jedoch herrschsüchtig zu sein. Dieser Schein des Ernstes jedoch beeinträchtigte ihre kindliche Naivität nicht und hinderte sie keineswegs, sich ganz zwanglos ihren Spielen hinzugeben. Ihre beiden Brüder aber fühlten die Macht dieses anziehenden Baubers und senkten oft die Wimpern wie reuige Sünder, wenn sie ihr gegenüber standen, obgleich Kugott in diesem Augenblick nicht mehr acht auf sie gab als auf den

ein leuchtendes Vorbild für die Erfüllung der Pflichten verehren. Indem ungezählte Millionen S. M. dem Kaiser und König Franz Joseph ihre Huldigungen darbringen, vereinigen wir uns in dem Wunsch, daß seine Weisheit noch lange über den Geschicken der verbündeten und befreundeten habsburgischen Monarchie walten möge.

Mitteilungen.

* Einbrecher, die sich anmelden. Einbrecher sandten einer Konfektions-Firma in Frankfurt am Main einen Brief, in dem sie einen bevorstehenden Einbruch anmeldeten. Sie schrieben u. u.: „Wir teilen Ihnen hierdurch höflichst mit, daß unsere Frauen nichts mehr anzuziehen haben und wir deshalb um Erlaubnis bitten, in nächster Zeit Ihnen einen Besuch abzustatten.“ Wirklich wurde eingebrochen, ohne daß die Diebe gefast werden konnten.

* Im Grunewald bei Berlin wurde vorgestern einem 5-6 Jahre alten Knaben von einem etwa 35 Jahre alten, unerkannt entkommenen Mann Lj. o. l. beigebracht. Spaziergänger vom Bahnhof Grunewald in der Richtung nach Schildhorn fanden im Gebüsch das hilfserfindende Kind. Es gelang ihnen nicht, den davon eilenden Täter festzunehmen. Bald nach seiner Einlieferung in das Grunewaldsanatorium starb der Knabe. Ob ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt, ist noch nicht mit Sicherheit zu entscheiden, dürfte aber nach dem ärztlichen Befund wenig wahrscheinlich sein. Möglicherweise handelt es sich um den Mord eines Vaters an seinem Sohne, dem der Selbstmord des Täters nachfolgen sollte.

* In der Nähe des Berges Fiel bei Innsbruck wurde die Leiche eines aus Odesia stammenden Reisenden namens Feuerstein aufgefunden. Der Unteroffizier Landthaler vom vierten Kaiserjägerregiment ist unter dem Verdachte, Feuerstein ermordet und beraubt zu haben, verhaftet worden.

* Der Fez, den alle Türken als Kopfbedeckung tragen, soll jetzt, wie die „Turquie“ erklärt, durch andere Kopfbedeckung ersetzt werden, nämlich durch den Calpat. Bisher trugen vom Sultan bis zum ärmsten Lastträger alle Türken den roten Fez, nur in den Anfängen der neuen Türkei hat man eine zeitlang den weißen Fez getragen. Aber der Fez ist nicht die eigentliche Nationalkopfbedeckung der Türken, sondern er ist ihnen durch den Sultan Mohammed aufgezwungen worden, der sein Tragen nach der Unterdrückung der Janitscharen anordnete, um den Turban zu ersetzen und damit die Erinnerung an sie auszuschließen. Der „Stufez“, die Kopfbedeckung der Griechen auf den ionischen Inseln, wurde damals übernommen und sein Name wurde zu Fez abgekürzt. Jetzt aber haben sich die Türken darauf besonnen, daß es wirklich eine türkische Nationalkopfbedeckung gibt, die älter ist als der Turban, und nun soll wirklich der Astrachanpalat, eine Mütze aus Fell, eingeführt werden.

* China ist in großer Aufregung, aus dem Grabe der seligen Kaiserin Tse Si haben Diebe schwere massiv goldene Opfergefäße von kolossalem Wert entwendet. Die Mandarinen, denen die Bewachung des Grabes übertragen war, sollen geköpft werden, wenn der Dieb nicht gefast wird.

§ **Doktorpromotion eines Araberscheichs in Berlin.** Dieser Tage wurde von der medizinischen Fakultät der Berliner Universität der arabische Scheich Hamed Wahy von der Azhar-Moschee und dem Dar al-ulum (Haus der Wissenschaften) in Aegypten, Vektor der arabischen Sprachen am Berliner Orientalischen Seminar, zum Dr. med. mit dem Prädikat summa cum laude promoviert. Es ist dies der erste Fall, daß ein ägyptischer gelehrter Araber an der Berliner Universität diesen Titel erworben hat. Ueberhaupt hat sich mit dem Scheich Hamed Wahy zum ersten Mal seit den Zeiten des Mittelalters ein Gelehrter der Azhar-Moschee (der größten mohammedanischen Universität mit 14 bis 20 000 Studenten) dem Studium der Medizin und Naturwissenschaften gewidmet. Die Dissertation handelt über „Drei Kapitel aus der Arzneigeschichte des Ibn Abi Osaibi a“ und gibt in einer Einleitung das Leben und die Werke dieses in Arabien weit bekannten und angesehenen Arztes, Gelehrten und Schriftstellers des 13. Jahrhunderts wieder, der mit großer Sorgfalt eine Geschichte der Medizin geschrieben hat, das kostbarste und einzige Denkmal, das uns über die Medizin im Orient überkommen ist. Es enthält die Biographie von 400 Ärzten aller Zeiten und Völker, mit Angabe der von ihnen verfaßten Werke, und gibt uns zugleich wertvolle Nachrichten über die griechische Medizin, die den Arabern bekannt war. Das ganze, auch für die Geschichte der Philosophie und Mathematik wertvolle Werk, dessen Bedeutung heutzutage allseitig anerkannt wird, wird Dr. Hamed Wahy, der in seiner Dissertation nur die Hälfte des 7. Kapitels veröffentlicht, übersetzen und herausgeben. Er entstammt einer alten scherifischen Gelehrtenfamilie und wurde in Mit Abu Ali, Provinz Scharfje (Aegypten) geboren. Im August 1901 sandte ihn die ägyptische Regierung als Vektor für arabische Sprachen an das Orientalische Seminar in Berlin, und während seiner Lehrtätigkeit trieb er zugleich medizinische und naturwissenschaftliche Studien. Der Gelehrte ist jetzt von der ägyptischen Regierung zum Sanitätsinspektor ernannt worden und verläßt im Oktober Berlin.

§ **Der Vogelschuhhut.** Die Bewegung gegen den Massenmord der Vögel hat auf dem Gebiete der Hutmode bereits einen immerhin annehmbaren Erfolg gezeitigt, indem sie erfinderische Hutmacherinnen veranlaßt hat, den Vogelschuhhut zu kreieren. So kann man vielleicht einen Hut nennen, der in London bei den Damen bereits großen Beifall gefunden hat. Er unterscheidet sich weder in Form noch in Größe von den anderen Hutwundern dieser Saison, hat aber als Zier eine große Gule, für die keine lebendige erst ihr Gefieder herzugeben brauchte. Diese „Gule“ besteht aus gefärbtem Sammetband, Seide und ähnlichen Stoffen, die alle zusammen täuschend den Eindruck natürlichen Gefieders hervorbringen. Besonders geschickt ist der Kopf nachgeahmt, in dem zwei große Augen aus blühenden Steinen als „Eulenaugen“ leuchten. Für Damen, die sich keine bessere Garnierung für ihre Hüte denken können als Vogelfieder, die aber dennoch für Tierfreundinnen gelten wollen, ist der neue „Vogelschuhhut“ die beste Lösung der schwierigen Frage.

§ In einer etwas ungemütlichen finsternen Nacht erschien in Chalons sur Mer vor einem in einer Nebenstraße gelegenen

Hause eine Feuerwehrtabteilung, klopfte energisch an Fenster und Türen und rief den Bewohnern, die erschreckt aus den Betten sprangen, in gebieterischem Tone zu: „Kommen Sie sich rasch an und verlassen Sie das Haus, es brennt hier nebenan!“ Der Führer der kleinen Schar fügte noch hinzu: „Lassen Sie alles stehen und liegen... was zu retten ist, werden wir schon noch retten, bevor die Flammen auch dieses Haus erfassen; Sie müssen uns nur schnell sagen, wo die Wertgegenstände zu finden sind!“ Die armen Hausbewohner glaubten in ihrem Schreck tatsächlich Rauch und Feuer zu sehen und zerstreuten sich, wehklagend und hilflos, nach allen Richtungen hin. Innerhalb kurzer Zeit war die ganze Straße in Aufregung versetzt, aber es eilten verhältnismäßig nur wenig Leute an die „Brandstätte“, weil niemand gern das warme Nest verlassen wollte, um irgend ein Haus brennen zu sehen. Nachdem etwa eine halbe Stunde lang die größte Verwirrung geherrscht hatte, eine Verwirrung, die die wackeren vier Feuerwehrlente bemüht, um in aller Eile das ganze Haus auszuräumen, besann sich endlich jemand zu fragen: „Ja, wo ist denn eigentlich das Feuer?“ In einem Nu tauchte der Verdacht auf, daß es sich bei der ganzen Sache um eine freche Spießbüberei handeln könnte! Und es war auch wirklich so, wie man vermutete. Die Feuerwehrlente waren jedoch, als man ihren niederträchtigen Streich entdeckte, schon verschwunden und hatten in den ausgeräumten Zimmern nichts als ein paar Beile und einige Strickleitern zurückgelassen. Dafür hatten sie alle Wertgegenstände mitgenommen und sich auch ein recht nettes Sämmchen Geld angeeignet.

Düngung der Obstbäume.

(Eingef.) Auf Grund langjähriger Erfahrung ist eine flüssige Düngung der Obstbäume bestehend aus ein Drittel Gülle oder Abtritt und zwei Dritteln Wasser sehr zu empfehlen, namentlich für die reich mit Früchten behangenen Bäume. Dadurch werden solche reichlicher ernährt, werfen weniger Früchte ab und letztere werden um so größer. Andererseits aber brauchen die Bäume zur Bildung der Fruchtknospen fürs kommende Jahr viel Nahrung und da sich diese Knospen hauptsächlich im Juli und August entwickeln, so ist es angezeigt und zweckmäßig, gerade in diesen beiden Monaten den Bäumen reichlich leicht lösliche Nährstoffe in Form von flüssigem Dünger zu geben. Zu spät oder gar schädlich wäre es aber, diese Düngung erst im September vorzunehmen, weil dadurch der Holztrieb, welcher gewöhnlich Ende August oder September abschließt, unnötig hinausgezögert und verlängert würde, wodurch das Holz im Herbst nicht mehr genügend ausreifen könnte und infolgedessen im Winter erfrieren würde. Aber auch auf die Früchte hätte eine zu späte Düngung ungünstigen Einfluß, indem die Reife derselben hinausgezögert und das Stippichwerden der Früchte befördert würde, also Geschmack und Haltbarkeit des Obstes beeinträchtigt würden. (Bl.)

Roulette.

Pauline Lichtenberger, Kaufmannsweibin in Neuenstein.

Voraussetzliches Bettler

am Freitag, den 19. August: Vorwiegend heiter, sommerlich warm.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altenfeld.

Baum, der am Rande des Weges wuchs. Diese Herrschaft, unter die sie sich beugten, ohne sich selbst Rechenschaft darüber geben zu können, ließ eine neue Nebenbuhlerschaft zwischen ihnen werden — beide wetteiferten, an wem das Kind ihrer Stiefmutter am innigsten hängen würde.

Doch August war nicht verschwenderisch mit Freundschaftsbeweisen, und solange der Friede dauerte, rief sie ihnen die frühere Bivietracht ins Gedächtnis zurück. Trotz aller schönen Schmeichelworte, die man ihr wiederholte, vergaß sie doch nicht, daß derselbe Mund, der diese sanfte Sprache führte, noch vor kurzem nur Schreie und Drohungen gehabt. Doch wenn sie auch alle diese Zurückhaltungen beobachtete, war sie doch so gütig, so liebevoll, als es nur nötig war, um einen immer größeren Einfluß über die beiden Brüder zu gewinnen. Und als diese nach und nach bemerkten, wie sehr jedes heftige Wort oder jeder Zornesausbruch sie in Augusts Vertrauen schädigte — in diesem so schwer zu gewinnenden und so schwer zu erhaltenden Vertrauen — gewöhnten sie sich endlich daran, sich zu beherrschen, und nachdem diese Selbstbeherrschung lange eine Gewohnheit gewesen, wurde sie ihnen zur zweiten Natur.

So gingen zehn Jahre dahin. Ingeborg war immer noch schön — es schien, die sommerliche Blume wolle den Einflüssen der Zeit zum Trotz blühen bis tief in den Herbst hinein, ohne daß ein einziges Blütenblatt ihrer Krone dahinwelle. Lars war noch immer so sterblich in sie verliebt als an dem Tage, wo er sie beim Verlassen der Kirche zum erstenmal angesprochen, und weil diese Schönheit das wahre Band ihrer Eintracht ausmachte, war es gut für Ingeborg, daß dieses Band sich nicht löste... und die Blüte nicht eines Tages welke, wie es so oft geschieht.

Der Herbst bringt uns zuweilen Tage, an denen die Sonne so warm herabblacht und die Luft so lind die Wangen ist, daß die Natur und verklärt erscheint in einem Glanz des Lebens, der Jugend und der Fülle, obwohl wir nur zu gut

wissen, wie sehr dieser Schein trügt... wir zweifeln garnicht daß die Säftevorräte erschöpft sind und der Baum des Todes schon am Herzen des Baumes nagt. So war es auch mit Ingeborgs Schönheit. Sie hatte ein leichtes, bequemes Leben mit Lars geführt, doch sie mußte es — diese Glückseligkeit verdankte sie nur den Reizen ihrer Persönlichkeit. Und sie wußte auch, daß ihre Herrschaft nicht ewig dauern konnte. So blühte sie zuweilen bange in die Zukunft und dachte, wie sich ihr Dasein wohl gestalten würde, wenn das Alter erst einmal käme — unmerklich untergrub diese Furcht ihre Gesundheit, und der Tod hatte sie schon dahingerafft, noch bevor es jemand hätte ahnen können.

Da erwachte Lars von seinem schönen Traum und blickte entsetzt um sich. Ingeborg tot! Nein, es war nicht möglich... sie, so schön... so gut... so sanft und ergeben, daß sie ihm ein Glück ohne Aufhören zu sichern schien!

Wie... auch sie konnte und mußte sterben? Und ein Augenblick genügt, um dieses neue Unglück zu vollenden!... Und eine Verzweiflung kam über Lars, wie er sie nie gekannt. Er betete zu Gott, er flehte ihn an und kniete vor ihm nieder wie der demütigste aller Sünder — er wälzte sich am Boden und erbot sich, alles zu opfern, was er nur besaß... alles, nur das Leben nicht, denn er wollte noch lange mit Ingeborg leben.

Aber auch diesmal mußte Lars Widern sich in sein Schicksal fügen — wenige Tage später ruhte Ingeborg im Grabe, und auf dem Pachtbofe von Lufne wurde das Leichenbier getrunken. Und dieses Bier war so wunderbar gebraut, daß es der Verstorbene aufrichtiger Beglückwünschungen eintrachte, als die Sorglosigkeit ihres irdischen Daseins ihr eingetragen.

Lars war also zum zweitenmale Witwer. Seine beiden Söhne waren vor kurzem neunzehn Jahre alt geworden, und August, die auch ferner das Kind des Hauses war, ging in das Sämlingebute.

In der ersten Zeit bewahrte Lufne das friedliche, einträchtige Bild. Die drei Männer hielten sich kugelförmig von einander fern, indem sie sich gegenseitig soviel Raum ließen, daß sie ungestört leben konnten — und dies sind gewöhnlich die äußeren Bedingungen der Ruhe. Lars blieb von Kummer und Schmerz niedergedrückt, als sei er in einem Ringkampfe unterlegen... als fühle er das Krnie des Siegers auf seiner Brust. Man hätte sagen mögen, dieser leuchtenden Brust tauchte ein zuckendes Schluchzen, als hätte er sich von der drückenden Bergelast befreien mögen, ohne daß es ihm jedoch gelungen wäre.

Doch dieser Kampf dauerte nicht lange — die Lebenskraft, die so mächtig in ihm war, konnte wohl für eine gewisse Zeit darniederliegen, nicht aber konnte sie so schnell erlöschen.

Schon nach einigen Monaten hatte sein Naturell die Oberhand wiedergewonnen. Doch jetzt, wo ihm die Stütze und die Gesellschaft seiner Frau fehlten, befand er sich in einer ähnlichen Stimmung, wie sie ihn nach dem Tode der ersten Lebensgefährtin beherrscht hatte. Allein wenn sie sich in der Jugend zeigt, ist die Bösartigkeit weder so bählich noch so amüdernd, als wenn sie sich in den Jügen eines Greises offenbart. Wie groß auch seine Horn- und Wutausfälle einst gewesen sein mochten — Lars Lufne war nie so hart mit seinen Leuten gewesen, als er es jetzt wurde, wo sein unbeherrschbarer Charakter alle seine einstigen Fehler wieder annahm.

August war die einzige auf Lufne, die das verlebende Benehmen des alten Väckers mit stummer Resignation ertrug. Wohl wurde sie noch immer als Tochter des Hauses behandelt, doch war sie sich der Ungewißheit ihres Schicksals bewußt und mußte sehr wohl, daß ein Tag kommen mußte, wo Lars nicht mehr sein würde... und noch vor dieser verhängnisvollen Stunde eine andere Stunde... sie schlugen konnte, wo sie dieses Haus, auf dessen Gastfreundschaft sie kein Recht mehr hatte, würde verlassen müssen... (Fortf. folgt.)



Altensteig-Stadt.
Freiwillige Feuerwehr.
 Nächsten Sonntag, den 21. August 1910 rückt die gesamte Feuerwehr zur
Hauptübung
 aus; Antreten präzise 7 Uhr morgens.
 Den 17. August 1910.

Das Kommando.
 NB. Geschäftsvorfällen eines in Altensteig Anwesenden, können in der Regel nicht mehr als Entschuldigungsgrund dienen.
 Entschuldigung wegen Ortsabwesenheit, sind unter Vorlegung der Gründe für dieselbe vor der Leitung dem Kommandanten schriftlich anzugeben, damit dieser darüber befinden kann, ob die Entschuldigung genügt oder nicht.

Altensteig.
Bau-Altkford.
 Die zu meinem Wohnhaus-Neubau erforderlichen Arbeiten ver-
 gebe ich am
Samstag Abend 6 Uhr im Kögle.
 Pläne liegen bei Herrn Stadtbaumeister Henßler zur Einsicht auf.
Korbmacher Braun.

Auf dem ganzen Erdball verbreitet!
 Marke **GOLD**



STOLLWERCK

Ess-Schokolade
 in Tafeln in Napoleon-Schachteln in Rockett-Rollen
 zu 25, 30 u. 1 Mk zu 25, 50 u. 1 Mk zu 25, 50 u. 1 Mk

Unübertroffen in Qualität & Das Neueste in Verpackung

Pfalzgrafenweiler.
Heinen's Kunst-Most-Extrakt
 „Unisol“
 vorrätig:
 in Flaschen für 50 Liter Most **Mk. 1.25**
 „ 150 „ „ 3.25

empfehlen aus frischer Sendung
friedr. Jung.

Altensteig-Stadt.
 Von heute ab kann die
Bürgergabe pro 1909
 abgerechnet werden.
 Der Einzug des
Brandschadens
 pro 1910 wird fortgesetzt.
 Den 15. Aug. 1910.

Stadtyflege:
 L. u. g.
 Pfalzgrafenweiler.
Bremsenöl
 offen und in Flaschen, bei
friedr. Jung.

Altensteig.
 Für den Versandt
 empfiehlt
Anhängadressen
Ausfließadressen
Frachtbriefe
Expresstkarten
Badpapiere u.
 die
W. Rieker'sche Buchhdlg.
 L. Lauf, Altensteig.

Durchlöcherter Kochgeschirre,
 auch Glas und Porzellan repa-
 riert man mit ca. 2 Pfg. Unkosten
 dauerhaft und gebrauchsfähig mit
Almadol.
 Preis per Beutel 35 Pfg.
 Allein zu haben bei
H. Henßler sen., Altensteig.

Zimmerfeld.
 Es wird das ganze Jahr
Flachs, Hanf und Abwerg
 von der Breche weg, zum
 Spinnen, Weben und Bleichen
 angenommen für die bekannte Spin-
 nerei Schornreute-Ravensburg.
 Die Agentur: **J. F. Hanselmann.**

Nichthalben.
 Am **Mittwoch den 24. d. M.** vormittags 9 Uhr
 verkauft die **Teilgemeinde Nichthalben** auf dem Rathaus folgenden
 Ertrag von den Gütern des Jakob Red (untere Acker)
10 Los Gehndgras
4 Los Haber
1 Stück Roggen
1 Stück Kartoffeln.
 Kaufsüßhaber sind eingeladen.
Teilgemeinderat.

Ansichtskarten
 und
Künstlerkarten
 empfiehlt in grösster Auswahl die
W. Rieker'sche Buchhandlung
 L. Lauf, Altensteig.

Vollständig von A-Z
 ist soeben erschienen:
135200 Artikel **6092** Seiten
Meyers
Kleines
Konversations-Lexikon
 Siebente Auflage
639 Tafeln **6512** Bilder
 6 Halblederbände
 zu je 12 Mark
 Leipzig und Wien
 Bibliographisches Institut

Egenhausen.
Brockmann's Futterkalk Marke A u. B
 offen und in Säcken
Bubeck's Fleischfaser-Kraft Geflügelfutter
 hält stets vorrätig
J. Kallendach.

Zur jetzigen Hauptverbrauchszeit
 empfehle mein großes Lager in:
Steinzeug-Waren
 als

Einmachtopfe
 Schmalzhäfen
 Milchhäfen

Effigfäßchen
 Back-Schüsseln

Futterkrüge
 Bierkrüge
 Vesperkrüge
 Einlochkrüge



zu billigsten Preisen.

O. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.

